

Laudatio für Konrad Bedal, Ansbach, 26. November 2019

„Erforschung“ und „Vermittlung“ regionaler und überregionaler Bautraditionen als Teil unserer Kulturgeschichte – diese beiden Arbeitsfelder haben über Jahrzehnte hin wesentliche Schwerpunkte der fachlichen Arbeit Prof. Konrad Bedals ausgemacht – Schwerpunkte, die insbesondere in der musealen Praxis wechselseitig aufeinander bezogen sind und denen Bedal ein ungemein produktives Arbeitsleben widmete.

Seine Forschungstätigkeit im Bereich historischer Baukultur setzte schon Mitte der 1960er Jahre ein und darf mit einer gewissen familiären Prägung in Zusammenhang gebracht werden: Es liegt nahe, Konrad Bedals gestalterische Begabung auf seinen Vater Karl Bedal, einem vielfältig tätigen und geschätzten Graphiker zurückzuführen. Karl Bedal hat aber nicht alleine diese Talente seines Sohnes, sondern ganz nebenbei auch das tiefe Interesse am historischen Bauen und Wohnen weitergegeben, das ihn selbst zu einem engagierten Hausforscher und Museumsleiter in Nordostoberfranken werden ließ.

Aber zurück zu Konrad Bedal:

Ursprünglich das Ziel verfolgend, Kunsterzieher am Gymnasium zu werden, wechselte Bedal in München zum Studium der Kunstgeschichte über, um sich schließlich für das – aus seiner Einschätzung weniger abgehobene – Hauptfach Deutsche und vergleichende Volkskunde an der Ludwig-Maximilians-Universität zu entscheiden.

„Ofen und Herd im Bauernhaus Nordostbayerns“ war die von Torsten Gebhard betreute und 1970 abgeschlossene Dissertation Konrad

Bedals betitelt, Ergebnis intensiver Feldforschung zu einem der damals zentralen Themen volkskundlicher Hausforschung: der Geschichte der Feuerstellen und ihrer Einzelaspekte für Wohnen und Wirtschaften in typologisch-genetischer Betrachtungsweise.

Der weitere Weg des promovierten Kulturwissenschaftlers führte zuerst an die Universität Kiel zu einem dort angesiedelten Forschungsprojekt am historischen bäuerlichen Baubestand, wo Bedal sein bauanalytisches Rüstzeug für die Untersuchung historischer Bauten erweitern konnte. Aus dieser Zeit gingen später zwei wegweisende Publikationen zum historischen Hausbau in Schleswig-Holstein hervor.

Als nächste Etappe folgten 3 Jahre an der Universität in Münster, wo Bedal als wissenschaftlicher Assistent und als Projektleiter im Rahmen eines Sonderforschungsprojektes „Städtisches Bauen und Wohnen im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit“ arbeitete. Soweit der universitäre Werdegang.

In jene Jahre fällt dann ein für die weitere Entwicklung der Hausforschung nicht nur in Deutschland wegweisender Aufsatz Bedals in der renommierten Zeitschrift für Volkskunde, der den programmatischen Titel führte: „Gefüge und Struktur. Zu Standort und Arbeitsweise volkskundlicher Hausforschung“.

Darin vollzog Bedal innerhalb des fachlichen Diskurses endgültig und überzeugend die Öffnung der traditionell weitestgehend gefügekundlichen Erforschung historischer Baukonstruktionen zu einem breiten Arbeitsfeld, das aus sozialgeschichtlicher Perspektive gleichwertig Aspekte des Lebensvollzugs in den Gebäuden einbezog – eine seither kanonisierte Betrachtungsweise.

Methodisch wie hinsichtlich der Fachkenntnisse in ganz außergewöhnlichem Umfang ausgestattet und mit wissenschaftlichem Rüstzeug versehen, trat Bedal 1977 die Stelle als Gründungsdirektor eines „Fränkischen Freilandmuseums“ im Weichbild der ehemaligen Reichsstadt Bad Windsheim an. In den folgenden 33 Jahren seiner Leitungstätigkeit prägte Bedal die Entwicklung dieser zentralen kulturellen Einrichtung des Bezirkes auf eindruckliche Art. Unter seiner Führung rückte es innerhalb weniger Jahre in eine Spitzenposition unter den Freilichtmuseen Europas auf. Welche besonderen Leistungen und Erfolge zu diesem Rang verhalfen, kann an dieser Stelle nur in einigen Stichpunkten angeführt werden:

Ich nenne dazu:

1.)

Ein schlüssiges, inhaltlich differenziertes und nachhaltig gültiges Gesamtkonzept:

Im Wesentlichen ist es auf dem Museumsgelände bis heute bei Bedals Gliederung in Baugruppen geblieben. Unter seiner Leitung wuchs das Museum um die Baugruppe Stadt und die in der ehemaligen Spitalkirche eingerichtete Dauerpräsentation zur Kirche in Franken.

Einzig der im Freilichtmuseumsbereich aus der Diskussion hervorgegangenen Präsentation baulicher Zeugen der jüngeren Vergangenheit in einer Zone des 20. Jahrhunderts ist ein Produkt der letzten Jahre.

Was in diesem Zusammenhang übrigens mit Nachdruck hervorzuheben ist: Konrad Bedals ausgeprägtes gestalterisches Gespür für das stimmige Arrangement der Bauten auf dem

Museumsgelände – ausbalanciert mit den harten Fakten aus den historischen Studien.

2.)

Die Abteilung Mittelalter:

Für Bayern und weit darüber hinaus kann die Erforschung mittelalterlicher Bautraditionen vornehmlich in Franken, durch Konrad Bedal als singuläre und herausragende Pionierleistung gelten – sowohl mit Seitenblick auf amtliche oder universitäre Forschungsergebnisse wie auch für die Freilichtmuseen insgesamt.

Schon 1988 konnte Konrad Bedal zentrale Forschungsergebnisse hierzu unter dem schön formulierten Titel „Der vollendete Anfang im Mittelalter“ zusammenfassen. Eine eigene „Baugruppe Mittelalter“ auf dem Museumsgelände war dann auch die logische Konsequenz aus diesem Alleinstellungsmerkmal in Grundlagenforschung und überkommenen Bestand.

3.)

Der frühe systematische Einsatz der Holzaltersbestimmung in der Dokumentation ländlicher Bauten Mittelfrankens. Erst mithilfe der jahrgenaue dendrochronologischen Bestimmungsverfahren konnten in unerwartet großem Umfang für Franken individuelle Baugeschichten ermittelt und schließlich in thematische Synopsen eingearbeitet werden.

4.)

Neue Wege in der Befundsicherung:

Es setzt große Umsicht bei Abbau, Transport und Wiederaufbau voraus, um der historischen Quelle „Haus“ im Rahmen der

Verpflanzung vom originalen Standort ins Museumsgelände hinein gerecht zu werden.

Die im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim auf Betreiben Bedals perfektionierte Methode der Ganzteil- oder Großteil-Versetzung ist hierbei seit den frühen 1980er Jahren routiniert und mit großem Erfolg für den Substanzerhalt bis heute angewendet worden.

5.)

Arbeitsklima:

Das eigene Vorbild an Arbeitsintensität und Wissensdurst wie wohl auch der bei anderer Gelegenheit als „ent-hierarchisiert“ apostrophierte Führungsstil Bedals haben das – den vermehrten Aufgaben und steigenden musealen Standards entsprechend – stetig wachsende Team zu außergewöhnlichen Leistungen motivieren können.

Dass Bedal im Auftreten immer eher Zurückhaltung und Bescheidenheit an den Tag legte und nicht qua Amt, sondern lieber mit fundierten Argumenten überzeugte, hat ihm über „sein“ Museum hinaus in der gesamten Fachwelt große Sympathie eingebracht.

In den eben angeführten Punkten trat neben die Forschungsleistungen auch schon der eingangs angesprochene Schwerpunkt der Vermittlung fachlichen Wissens – einmal im Rahmen der Lehrtätigkeit an den Universitäten in Bamberg und Würzburg – in großem Umfang aber auch in den Publikationen – in der Regel vom Autor mit qualitätvollen graphischen Darstellungen versehen. Die weitgespannte Themenvielfalt in den Schriften Konrad Bedals kann ich aus Zeitgründen nur streifen: Alleine die durchaus

nicht lückenlose Bayerische Bibliographie nennt ihn als Autor und Herausgeber mit nicht weniger als 204 Titeln!

Nicht ganz unerwähnt will ich aber zumindest einige von Bedals Publikationen lassen, die als Standardwerke in der Hausforschung geschätzt werden:

da ist einmal das für den Fachbereich unumstrittene und in Breite und Tiefe der Darstellung bis heute unerreichte Handbuch mit dem Titel „Historische Hausforschung“, dann die beiden kolossalen Grundlagenwerke zur Geschichte des Fachwerks in Franken: „Fachwerk in Franken (bis 1600) und „Fachwerkkunst in Franken (1600-1750)“. Mit diesen Bänden liegen zwei hauskundliche Kompendien vor, die insgesamt etwa 7.000 Fachwerkbauten in den drei fränkischen Regierungsbezirken und einigen angrenzenden Landkreisen Unterfrankens, Oberbayerns und der Oberpfalz vor allem unter konstruktionsgeschichtlichen Gesichtspunkten systematisch darstellen. Ein in den anderen Landesteilen auch nicht in Ansätzen erreichter Erfolg.

Bedal stellt hohe Ansprüche an die Arbeit in der Hausforschung. In seiner eigenen Tätigkeit gelingt ihm aufgrund phänomenal breiter Kenntnis des Bestands und der einschlägigen Literatur wie auch archivalischer Quellen die mittlerweile sehr schwierige Zusammenschau aus Einzelbefunden, wie sie die methodisch sehr verfeinerte Bauforschung zu erbringen vermag, aber nicht mehr in größeren Zusammenhängen interpretieren kann.

Zuletzt beeindruckte Prof. Bedal mit einer gewichtigen Publikation zu den Dorfkirchen Frankens, in der er gewissermaßen die Summe aus Jahren von Forschungsarbeit vorlegte.

Der Band ist mit zahlreichen thematischen Karten versehen, welche die Verbreitungsmuster einzelner Elemente der Bauten und der Ausstattung übersichtlich visualisieren. Diese Karten führen auch eindrücklich den Beweis, wie kleinräumig und reichhaltig viele Phänomene traditionell anzutreffen waren – ein Befund, der in unserer globalisierten Gegenwart durchaus geeignet ist, auf die historische Diversität zu verweisen.

Wie zu vernehmen ist, soll in wenigen Tagen eine umfangreiche bauhistorische Darstellung der Stadt Bad Windsheim folgen – wie ich meine, auch ein großes Geschenk an diese Stadt, die er vor nun 42 Jahren zum Lebensmittelpunkt für sich und seine Familie machte.

Unter den Ehrenämtern, die Bedal in den vergangenen Jahrzehnten innehatte, dürfte ihn nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst als Museumsleiter die Aufgabe des Stadtheimatpflegers von Rothenburg ob der Tauber, wo sein Sachverstand bei vielerlei Gelegenheiten gefragt war, am meisten beansprucht haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Konrad Bedal hat dem Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim in 33 Jahren seiner Leitungstätigkeit in vertrauensvoller Abstimmung mit Verwaltung und Politik des Bezirks zu hohem Ansehen und fachlicher Spitzenposition verholfen.

Besucherinnen und Besucher dieses Museums, das die nicht nachlassende Attraktivität mit imposanten Besuchszahlen unter Beweis stellt, schätzen es als Ort der Erinnerung und der Reflexion, aber auch als familienfreundlichen Erholungsraum in einer reizüberfluteten und stressbelasteten Zeit.

Als bedeutende kulturelle Einrichtung des Bezirks Mittelfranken hat es einen nicht zu unterschätzenden Anteil an Schaffung und Pflege regionaler Identität.

Das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim, eine auf breitester wissenschaftlicher Grundlage entwickelte „Komposition“, die den Besucherinnen und Besuchern einen hohen individuellen und gemeinschaftlichen Erlebniswert bietet, kann als das bleibende Lebenswerk Konrad Bedals gelten.

Ein so reicher Ertrag in Forschung und Vermittlung – hier nur in Stichpunkten skizziert – das ist eine zweifellos imposante Bilanz eines engagierten Wissenschaftlers und Museumsmannes.

Glückwünsche zur Verleihung der Bezirksmedaille!

Georg Waldemer, ehemaliger stellvertretender Leiter der Landesstelle für nichtstaatliche Museen